

Laibacher



Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofstraße Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Der Finanzminister hat im Status der Beamten zur Evidenzhaltung des Grundsteuer-Catasters die Obergeometer II. Classe Johann Schuster, Robert Wieser und Karl Schwarz zu Obergeometern I. Classe in der VIII. Rangsklasse ernannt.

Den 6. Mai 1897 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XXXI. Stück der böhmischen, das XXXIII. Stück der rumänischen und das XXXIV. und XXXVII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und ver-

Heute wird das XI. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 13 das Gesetz vom 24. April 1897, betreffend die Wasserversorgungsauslage für die Stadt Götschee.

Bon der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 8. Mai 1897.

Nichtamtlicher Theil.

Die Brandkatastrophe in Paris.

Die Wiener Blätter geben ihrer Trauer über den Tod der Herzogin von Alençon Ausdruck. Das «Fremdenblatt» schreibt:

Der Schnitter Tod hat jährlings zu einem furchtbaren tödlichen Hiebe ausgeholt. In den weltentlegenen Thälern Thessaliens walzt er seit Wochen und hält seine blutige Ernte, gestern aber fuhr seine blutige Sichel wieder mitten in das sorglose, glanzende Gewühl der herrlichsten, der elegantesten der Großstädte. Das war in Paris, wo die vornehmsten Gesellschaftskreise, die ältesten Adelsgeschlechter Frankreichs voran, sich zu ihrem alljährlichen großen Wohltätigkeitsfeste zusammengethan hatten, welches diesmal eine Million Francs den Armen und Kranken spenden sollte. Von der Pariser Bühne und Feuilletonliteratur her kennt man die frohe geräuschvolle Thätigkeit, welche bei solcher Gelegenheit entwickelt wird; es handelt sich um einen Höhepunkt der Saison, um eine wichtige Angelegenheit für diese Welt des geschmackvollsten Reichtums und Lebensgenusses; man fahndet nach Geistreichen Einfällen für die Bazar, nach genialen

künstlerischen Entwürfen für die Arrangements. Und so brach auch diesesmal der große Tag heran, von der Presse ausführlich voraus verkündigt. In der Nähe der Champs Elysées war auf einem großen Bauplatz ein dünner Eintagspalast erstanden, prächtig hergerichtet und bis zu bedenklicher Enge ausgenützt. In einer Miniaturstraße von «Alt-Paris» leiteten die vornehmsten Damen des Comités den Verkauf, der Muntius war erschienen und hatte das edle, werthätige Beginnen gesegnet, die Pariser «Welt» hatte ihren Einzug gehalten und durchslutete die Räume. Da entzündet sich die äußere, unbegreiflicherweise aus Celluloidstoff hergestellte Ausschmückung der Kinetographenbude, und die gefährliche Flamme durchbrachte sofort all den lustigen Land, der für ein paar flüchtige Stunden zu leichtsinniger Schönheit zurechtgezimmert worden. Sie beleuchtet ein grausiges, verzweifeltes Ringen um glückliches Entkommen, und dann, nach entsetzlicher Viertelstunde, hat das Feuer sein erbarmungsloses Werk vollendet, die Asche des Eintagspalastes lagert aber auf hunderten von hoffnungslos Verwundeten, die nach Erlösung stöhnen, auf hunderten von verkohlten Leichen. Nicht künden den herbeieilenden Verwandten und Freunden vertraute, zärtlich geliebte Büge des Antlitzes die Sicherheit des Verlustes, nicht die kostbaren Gewände, welche herrlich den Leib umhüllten, nur verlohrtes Gebein ist übrig geblieben von diesen sorglosen vornehmen Menschen, die in Erwartung einer heiteren, durch eine freundliche Spende erkaufsten Stunde soeben eingetreten waren, von diesen edlen, opferwillig bemühten, hochgeborenen Frauen, die mit ihrem weithin reichenden Ansehen und ihrer rastlosen Menschenliebe schon so oft den Armen und Kranken ihr Leid gelindert.

Wenn solches Elend und Verwüstung hereinbricht, wenn ein finstres Schicksal solch furchtbaren Verlust und Schmerz verhängt, wird der Herzschlag der Menschheit vernehmbar; ernste Theilnahme setzt über die Schlagbäume der staatlichen und nationalen Grenzen hinweg und warmes Mitgefühl bringt die feindselige Leidenschaft und die nüchterne Berechnung des Tages zum Schweigen. Wohin der Draht die entzündliche Kunde von der gestrigen Katastrophe getragen, umflost theilnehmende Trauer die öffentliche Stimmung. Bei uns jedoch, in unseren österreichisch-ungarischen Landen röhrt dies Mitgefühl mit noch stärkerer Gewalt an unsere Herzen; wir trauern mit unserer innigst ver-

ehrten Kaiserin, welcher ihre geliebte jüngste Schwester entrisen worden ist. Die Herzogin Sophie von Alençon hatte mit rührendem Eifer und Opferwilligkeit dem verheizungsvollen Unternehmen der Nachstenliebe ihre Theilnahme gewidmet, sie war gekommen, um bei ihrer Abtheilung, welche im Dominicanernoviziat bestimmt war, selbst den Verkauf zu leiten. Es war eine der ersten Stätten, welche der Glut des Feuers verfiel und, in Flammen aufgehend, auch der hohen Frau den frühen Tod brachte. Bei edlem Werke sorglich thätig, ist sie hinweggerafft worden, zum unsagbaren Gram ihrer erlauchten Familie und unserer Herrscherin, deren vielgeprüftem Herzen nun auch diese neue Prüfung beschieden.

Der Präsident der Republik Faure richtete vorgestern folgendes Telegramm an Seine Majestät Kaiser Franz Joseph: «Ich erfahre soeben, dass die Frau Herzogin von Alençon ein Opfer der schrecklichen Katastrophe geworden ist, die Paris und ganz Frankreich in so schreckliche Trauer versetzt hat. Ich erlaube mir, Eurer k. und k. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin aus Anlass des Verlustes, der Ihre Majestäten so grausam und direct getroffen hat, den Ausdruck meines lebhaften Beileids und meiner tiefsten Sympathie auszusprechen. Gez. Faure.»

Se. Majestät Kaiser Franz Josef erwiederte telegraphisch: «Ich bin tief gerührt von dem lebhaften Anttheile, den Sie so gütig waren, an dem schmerzlichen Verluste, den Wir erlitten haben, zu nehmen. Die Kaiserin und Ich danken Ihnen von ganzem Herzen. Wollen Sie die Versicherung entgegennehmen, Herr Präsident, dass Ich aufrichtig für Sie, für Paris und ganz Frankreich die Gefühle der Trauer und Sympathie hege, mit denen Mich das traurige Ereignis mit seinen zahlreichen Opfern und verzweifelten Familien erfüllt. Gez. Franz Josef.»

Über den Tod Ihrer königlichen Hoheit der Herzogin von Alençon veröffentlicht der «Matin» folgende Details: Im Laufe des vorgestrigen Tages begab sich Fräulein v. B., Tochter eines sehr bekannten Obersten, zum Herzog von Vendôme, um ihm auszutauschen, in welchem Augenblicke sie die Herzogin verlassen habe und ihm die letzten Details, die überhaupt zu erlangen sind, zu erzählen: «Die Her-

glühte, der neue kühne Thaten im Reiche der Tonkunst siegreich unternommen, geschweigt, bewies, welches Leben, welche Kraft und Schönheit den Werken der neuen Richtung innwohnt; die philharmonische Gesellschaft hat allerdings auch zu kühnem Thun die Kraft bewahrt und mit Genugthuung ersehen, wie dankbar es ist, den «Trieb zu Neuem» zu befriedigen.

Man braucht übrigens kein allzu musikalisch gebildeter Mensch zu sein, um sich an den schier unübertrefflichen Schönheiten des Oratoriums «Die Legende von der heiligen Elisabeth» zu ergötzen. Wenn man sich aber dann eine Zeit lang dem Genusse der Tondichtung hingeben, wird doch manchem der fragende Gedanke kommen, weshalb hat denn eigentlich jener Kunstritter, der so treffend sagt: «Publicum wie Künstler fühlen einen berechtigten Trieb nach Neuem in der Musik und eine Kritik, welche nur Bewunderung für das Alte hat und nicht auch den Mut der Anerkennung für das Neue, untergräbt die Production», die herrliche Schöpfung von Liszt durch sein özendes Urtheil geradezu vernichtet? Er sucht und findet natürlich in der Elisabeth «die äußersten Tiefen musikalischer Langeweile», nennt das gedankenreiche Oratorium «in seinem Gedankenreiche simpel und kraftlos, in seiner Rhetorik unsäglich monoton und — nur in seinen Neuerlichkeiten glänzend und pikant!». Im weiteren Verlaufe seiner Besprechung nennt er das Oratorium «eine lahme, langweilige Oper, eine Musik ohne Herz und ohne Rückgrat» und spricht schlichtlich Liszt die Fähigkeit ab, Großes und Schönes zu schaffen!

Es fiele uns fürwahr nicht ein, gegen die subjective kritische Erkenntnis des Musikgelehrten, der glücklicherweise als kritischer Prophet über die Werke Wagners,

Bruckners und schließlich auch jener von Liszt recht ungünstlich war, Stellung zu nehmen, wenn nicht das Urtheil des Wanderers durch die Concerthäuser Wiens auch hier vor Aufführung des Oratoriums Verwirrung in den Köpfen angerichtet und Missstrauen gegen das Werk erzeugt hätte. Mit Berufung auf die absäßige Besprechung jenes berühmten Musikästhetikers wurde von sonst musikfreudlichen Concertbesuchern die Befürchtung zum Ausdruck gebracht, dass die philharmonische Gesellschaft ein unglückliches Wagnis unternommen habe, dass sie von ihren Grundsätzen, unverrückt an dem classischen Ideale festzuhalten, abgewichen sei, dass die tödlichste Langeweile den armen Zuhörer bedrohe u. dergl. m. Wie sehr derartige Gerüchte, die sich verzeihlicherweise auf den Ausspruch eines berühmten Musikkritikers stützen, ein Unternehmen zu schädigen vermögen, fällt in die Augen. Allerdings konnte man den Schwarzsehern und Schwarzhörern die Thatsache entgegenhalten, dass der starre Ichstandpunkt des berühmten Mannes eine gewaltige Erstörung in seinen Voraussagungen über Bruckner, den er durch zweihundzwanzig Jahre totgeschwiegen, erfuhr, denn das hiesige Concertpublicum hatte selbst Gelegenheit, sich von der lebenssprühenden, kraftstrotzenden Mute Bruckners zu überzeugen.

Die kräftigste Widerlegung fanden jedoch alle ungünstigen Stimmen durch die mitwirkenden Sänger, Sängerinnen und Orchestermitglieder, die einen Theil ihrerflammenden Begeisterung auch den Fernerstehenden mitteilten; wenn daher einzelne Zweifler auch nicht ganz belehrt waren, sie entzogen sich doch nicht mehr dem persönlichen Eindruck und erschienen im Concertsaale, um sich zu überzeugen, ob das Urtheil des Mannes, den das Werk so sehr gelangweilt, wirklich

Feuilleton.

* Die Legende von der heiligen Elisabeth.

Oratorium von Franz Liszt.

Ausgeführt von der philharmonischen Gesellschaft am 2. Mai 1897.

I.

Die Kunst zu hören ist für den Menschen eine reinste äußerer Umständen unabhängige Quelle reinsten Genusses, denn die Musik darf sich nicht allein an die Sinne des Hörers, sie muss sich auch an seine Phantasie wenden, sie muss den empfänglichen Menschen zum Nachdenken anregen, ihm eine tiefere Empfindung. Die Kunst kann daher nur gedeihen, wenn die Mehrzahl der Concertbesucher die Kunst des Hörens erfassst; sie werden dann ihr eigenes gerechtes Urteil fällen, unbirrt von hohlen oder gehässigen Schlagworten, die der Voreingenommenheit oder Böswilligkeit entspringen.

In unserer raschlebigen Zeit, wo man sich leider gewöhnt hat, die Erholung im Kunstgenusse im Sturm-Schreite abzuthun, erscheint es demnach von der höchsten Wichtigkeit, allen, denen die Kunst zu hören wirklich mehr als einen flüchtigen Genuss verschaffen, die bleibenden anregen, und den sehnlichen Wunsch des Genießenden erwecken. Das Entzücken, in dem die zahlreiche Kunstgemeinde beim Genusse der geistvollen Schöpfung des Meisters Liszt, in dem jener prometheische Funken

zogin,» berichtete das Fräulein, «befand sich an meiner Seite in ihrer Verkaufshütte, wo ich neben ihr als Verkäuferin stand; da hörten wir laut den Ruf: Feuer! Ich sagte sofort zur Herzogin: Madame, eilen wir fort. Sie antwortete: Noch nicht. Lassen wir zuerst den Besuchern Zeit, sich zu entfernen. Dann, als die Menge sich gegen die Ausgänge wälzte und die Flammen sich mit umheimlicher Schnelligkeit verbreiteten, befanden wir uns auch schon mitten im Feuer. Ich nahm die Herzogin um die Taille, indem ich sie mit mir zu reißen suchte; sie machte sich heftig los und rief: Nein, nein, ich bleibe!

Ich erstickte beinahe, die Flammen bedrohten mich aus nächster Nähe und ich musste die Herzogin verlassen, die etwa zwei Schritte von ihrer Verkaufshütte unbeweglich stehen blieb, die Augen zum Himmel gerichtet.

Fräulein v. B., die selbst erhebliche Brandwunden erlitten hat, schließt ihre Schilderung mit den Worten: «Man hätte glauben mögen, sie sei von einer Vision ergriffen.»

Fräulein d'Andlau, welche sich in der von der Herzogin von Alençon geleiteten Verkaufshalle befand und unverletzt ins Freie gelangen konnte, erzählte einem Mitarbeiter des «Figaro» Folgendes: «Im Augenblicke des Feuerausbruches hatte ich der Frau Herzogin zugerufen: Rettet uns, Herzogin! Die Herzogin, welche vor allem daran dachte, die jungen Mädchen, von denen sie umgeben war, außer Gefahr zu bringen, erwiderte mit großer Ruhe: Gehet Sie schnell voraus, machen Sie sich meinetwegen keine Sorge! Ich werde zuletzt gehen! Dies waren die letzten Worte der Frau Herzogin, und während sie mit unbeschreiblicher Kaltblütigkeit Anordnungen traf, prasselte das Feuer bereits in ihrer nächsten Nähe.»

In das Register im Hotel Alençon hatten sich bis vorgestern abends über 5000 Personen eingetragen.

Die Pariser Journale beklagen in der Herzogin von Alençon eine unermüdliche Wohlthäterin der Armen. Ihr ganzes Leben sei dem Wohlthun gewidmet gewesen; man könne nicht zu Ende, wollte man die Acte der Menschenfreundlichkeit aufzählen, die von ihr ausgingen.

Die offizielle Liste der bisher agnoscierter Leichen enthält weiters folgende Namen: Herzogin von Alençon, Baronin Saint-Didier, Frau de Beauchamp, Frau Dillaye, Vicomtesse Demalzézeng, Fräulein Barassi, Fräulein Guilleton, Frau Laneyrie, Fräulein Marie Moisson, Frau Decarbonel, Frau Gosse und die Fräuleins Angela und Boe Gosse, Frau Nitot, Fräulein Nitot, Frau Dehorne, Frau Julian, Frau de Chevalo, Vicomtesse de Damas, Fräulein Disie, Gräfin Serrurier, Frau Warnet, Fräulein Coureau und Fräulein Terre.

Die Zahl der Agnoscierter beträgt bisher 75.

Unter den Verunglückten befinden sich auch mehrere Pfleglinge des Blindeninstitutes, die im Bazar Erzeugnisse ihres Institutes feilgeboten hatten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Mai.

Die dritte Sitzung des Herrenhauses findet Samstag, den 8. d. M., um 12 Uhr mittags mit folgender Tagesordnung statt: Mittheilung des Ein-

zutreffe. Nun, seine begeistertsten Anhänger mussten zugestehen, dass auch der bedeutendste Fachmusiker sich von seinem erhöhten Standpunkte aus irren kann. Die Zuhörer waren aufs tiefste ergriffen, verfolgten mit steigender Anteilnahme das Werk und erkannten einmütig, dass Meister Böhrer den Wert des Werkes, seine Musiker und sein Publicum richtig beurtheilt und genau gewusst hatte, was und wen er vor sich habe.

Diese kurze Vorgeschichte der Aufführung, die manches Streiflicht auf gewisse Verhältnisse wirft, verfolgt in erster Linie den Zweck, allen Kunstfreunden recht warm zu Gemüthe zu führen, wie erspriesslich es ist, sich aufs eigene, nicht aber auf ein fremdes Urtheil zu verlassen. «Die Erfahrung hat gelehrt, dass die Gesamtstimme des Publicums beinahe immer gerecht ist,» behauptet C. M. von Weber und er hat recht: Das Publicum ist dem geistsprühenden Werk von Liszt, der Aufführung gerecht geworden und auch die conservativsten Verfechter des «Musikalisch-Schönen» haben gerne unter dem gewaltigen Eindrucke der Schöpfung zugestanden, dass sie zwar nach ihrer Anschaung nicht eines der schönsten, auf jeden Fall aber ein lebensfähiges, geistvolles künstlerisches Gebilde sei. Wir wollen nunmehr dem Werke und der Aufführung eine nähere Betrachtung widmen; abgesehen von allem anderen Nebensächlichen muss jeder eingestehen, dass die Aufführung der «Heiligen Elisabeth» das größte musikalische Ereigniss seit Jahren war. Zwar hat das Oratorium die Wurzeln seiner Kraft in deutscher Erde haften, aber seine gewaltigen Zweige breiten sich weit über alle Länder aus, wo man das Schöne liebt und pflegt.

laufes; Bericht der Staatsvertrags-Commission über die Convention zwischen Österreich-Ungarn und Italien, betreffend die wechselseitige unentgeltliche Unterstützung mittelloser Kranker; Wahl von zwei Mitgliedern und eines Erstmitgliedes in die Staatschulden-Control-Commission des Reichsrathes; Wahl von zwei Mitgliedern und eines Erstmannes in die Centralcommission zur Revision des Grundsteuer-Catasters.

Nach vorliegenden Meldungen soll die diesjährige Delegations-Session im Monat November stattfinden.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss zog in seiner vorgestern abgehaltenen Sitzung, welcher auch Handelsminister Freiherr von Glanz beiwohnte, den Handelsvertrag mit Bulgarien in Berathung. Es wurde zunächst zur Bestellung eines Referenten geschritten; als solcher wurde mit Acclamation Freiherr v. Schwegel gewählt. Hierauf wurde in die Debatte über die Regierungsvorlage eingegangen. Nachdem sich an derselben Handelsminister Freiherr von Glanz, Berichterstatter Freiherr von Schwegel sowie die Abgeordneten Brdlik, Graf Bednárik, Dr. Lecher, v. Berko und Dr. Kollitscher in eingehender Weise betheiligt hatten, wurde die Verhandlung infolge der vorgerückten Stunde abgebrochen. Dieselbe wird in einer heute abends stattfindenden Sitzung fortgesetzt werden.

Die Staatsvertrags-Commission des Herrenhauses hat die Convention mit Italien, betreffend die wechselseitige Unterstützung mittelloser Kranker, genehmigt und den Hofrat Dr. R. v. Czyhlarz zum Referenten bestellt.

Die parlamentarische Commission des slavisch-christlich-nationalen Clubs beschloss den Präsidenten des Hauses zu ersuchen, den Dringlichkeitsantrag der Partei über die Zustände im Küstenlande höchstens auf die Tagesordnung zu stellen.

Das «Vaterland» bezeichnet die Meldung Prager Blätter von dem bevorstehenden Eintritte des Abg. Prinzen Heinrich Schwarzenberg in den Jungczechenclub als völlig grundlos.

Der «Pol. Corr.» schreibt man aus Budapest: Es kann nun wohl mit Sicherheit angenommen werden, dass der gesammte Complex der Ausgleichsvorlage gleichzeitig den beiden Parlamenten vorgelegt werden wird. Vorausgesetzt, dass die öffentliche Meinung bei der Beurtheilung den einzigen richtigen Standpunkt einnimmt, dass der Ausgleich dem einen Theile nicht unberechtigte Vortheile auf Kosten des anderen Theiles sichern soll und dass Concessionen einerseits durch Zugeständnisse, anderseits nach Recht und Billigkeit compensiert werden müssen, so dürfte die sachliche Kritik der Vorlagen sich wohl innerhalb enger Grenzen bewegen. Man darf namentlich voraussetzen, dass die liberale Partei, selbst wenn eine Anzahl von Mitgliedern in einem früheren Stadium der Verhandlungen oder bezüglich einer einzelnen Frage des Ausgleiches einen specificischen Standpunkt eingenommen haben, nunmehr angefischt der Nothwendigkeit, zu dem «Ausgleich als Ganzes» Stellung zu nehmen, in ihren Forderungen nur das Mögliche und Erreichbare sich vor Augen halten werde. Sicherlich wird die Partei in vollkommener Solidarität diesen Gesichtspunkt namentlich gegenüber denjenigen vertheidigen, welche den Parlamentarismus zur Unfruchtbarkeit und Resultatlosigkeit verurtheilen und somit in eine Sackgasse führen wollen.

Der deutschen Militär-Strafprozeß-Ordnung meldet das «Berliner Tagblatt» aus Süddeutschland nach anscheinend bairischer Quelle, die Hauptchwierigkeit besthehe darin, dass Preußen das Prinzip der Offenlichkeit nur für Verhandlungen nicht rein militärischer Natur zugestehen wolle. So weit auf der rücksichtlichen Bahn wolle Bayern nicht gehen, selbst wenn ihm ein besonderer oberster Militär-Gerichtshof im Frieden eingeräumt würde. Eine Verständigung stehe daher noch weit im Felde. Nach der «National-liberalen Correspondenz» soll die Vereinsgesetznovelle dem Abgeordnetenhaus nächstens zugehen und außer der Aufhebung des Verbotes der Verbindung politischer Vereine nur die Einschränkung des Versammlungsrechtes jugendlicher Personen, nicht aber die von den conservativen Parteien geforderten Bestimmungen gegen staatsgefährliche Umrübe enthalten. Da aber auch die erwähnte Einschränkung das im Artikel 29 allen Preußen gewährleistete Recht, sich frei zu versammeln, beschränkt, dürfte auch eine Aenderung der Verfassung nothwendig werden. — Nach dem gegenwärtigen Stande der inneren Politik wird für die nächste Zeit von einem Ministerwechsel keine Rede sein.

Aus Madrid wird ein neuer Erfolg der spanischen Regierungstruppen auf den Philippinen berichtet. Wie eine officielle Depesche meldet, haben die Spanier das letzte im Besitz der Aufständischen befindliche Fort Indang eingenommen, wobei 36 Insurgenten getötet wurden. Die spanischen Truppen rücken nun gegen den südlichen Theil der Provinz Cavite vor.

Nach einer aus Petersburg zugehenden Meldung wird die Einführung der autonomen Bezirks-Institutionen (Zemstwas) in den Ostseeprovinzen nach dem derzeit bestehenden Plane successive in einzelnen Gouvernements, und zwar zuerst in Curland, erfolgen.

In dem Erlass des Unterrichtsministeriums, der die Einführung der russischen Vortragsprache in allen von den deutschen Colonisten erhaltenen Elementarschulen verfügt, wird bestimmt, dass im Unterricht der Religionslehre und der Muttersprache die letztere Sprache auch weiterhin als Vortragsprache zu verwenden und der Unterricht in diesen beiden Lehrgegenständen auß sorgfältigste zu pflegen sei.

Der «P. C.» schreibt man aus Paris vom 4. d. M.: Es kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, dass die griechische Regierung aus Gründen der Klugheit und des Patriotismus binnen kurzem den Wunsch ergehen werde, dass die Mächte eine Mediation zwischen ihr und der Porte versuchen. In diesem Falle kann es als sicher betrachtet werden, dass die Mächte die ihnen gebotene Gelegenheit, den wider ihren Willen gestörten Frieden wieder herzustellen, mit Vergnügen ergreifen werden. Inzwischen hat zwischen einzelnen Cabinetten ein Meinungsauftausch über die Frage stattgefunden, ob es nicht angezeigt wäre, ohne abzuwarten, bis eine der kriegsführenden Parteien die Mächte um eine Intervention ersucht, die Initiative zur Mediation zu ergreifen. Andeutungsweise war sogar von der Idee der Einberufung einer Conferenz nach Paris die Rede, auf welcher die Bedingungen, unter welchen eine entsprechende Intervention unternommen werden könnten, von den Vertretern der Mächte hätten discutiert werden sollen. Dieses Project ist jedoch auf so viele Bedenken gestoßen, dass es als endgültig aufgegeben betrachtet werden kann. Zunächst scheint Griechenland sich noch nicht für besiegt zu erachten, vielmehr geneigt zu sein, das Waffenglück noch einmal zu erproben. Des weiteren ist es unerlässlich, dass ein vollständiges Einvernehmen zwischen allen Großmächten erzielt werde, bevor man annehmen kann, dass ihre Intervention Erfolg haben werde, wozu natürlich gehört, dass sowohl der Sieger wie auch der Sieger sich jenen Bedingungen unterwerfe, welche die Mächte zur Herbeiführung einer dauernden Friedens für geeignet erachten. Man glaubt daher in den diplomatischen Kreisen, dass die Mediation noch immer nicht in Angriff genommen werden könne. Erst nach einer abermaligen Niederlage der griechischen Truppen, sei es bei Volo oder bei Pharsalos, dürfte das Cabinet Ralli sich in die Lage versetzt sehen, die öffentliche Meinung Griechenlands für eine Intervention der europäischen Großmächte günstig zu stimmen. Unter allen Umständen würde die griechische Regierung jedoch im eigenen Interesse handeln und die bei einer allfälligen Mediation den Mächten zufallende Aufgabe erleichtern, wenn sie ihre Truppen von Kreta abberiefe. (Wie wir gestern gemeldet haben, hat die russische Regierung den Gedanken der Mediation der Mächte in Athen zur Anregung gebracht. Inzwischen ist auch die Nachricht vom Siege der Türken bei Pharsalos eingegangen.)

Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika trifft eine überraschende Nachricht ein. Der Senat hat den Schiedsgerichtsvertrag mit England abgelehnt. Es stimmten 43 Senatoren für und 26 gegen den Vertrag. Trotzdem ist der Vertrag durch die Abstimmung endgültig abgelehnt, weil die zu seiner Annahme erforderliche Zweidrittel-Mehrheit nicht erreicht wurde.

Obwohl der Finanzausschuss des Senates die vom Repräsentantenhaus angenommene Clausel über die vom Rückwirkende Kraft der neuen Tariff bill aufgehoben hat, wird das Schatzamt die Anordnung, betreffend das Inkrafttreten der Clausel, nicht wieder aufheben, als bis die Bill endgültig angenommen sein wird. Die Beamten seien nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus der Ansicht, dass kein Beweis dafür besteht, dass der Senat selbst ein Gegner der Clausel ist und glauben, das Repräsentantenhaus würde, wenn die Clausel vom Senate verworfen werden sollte, wahrscheinlich auf ihrer Beibehaltung bestehen.

Tagesneigkeiten.

— (Hochnachricht.) Ihre k. u. k. Hofleute die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Valerie und ihr Gemahl der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Salvator werden schon in kurzer Zeit ihren langjährigen Wohnsitz auf Schloss Lichtenegg verlassen und das restaurierte Schloss Wallsee beziehen. Bei günstiger Witterung beabsichtigt das erzherzogliche Paar, Ende Mai nach Ischl zu übersiedeln. Während des dritten Aufenthaltes wird die Einrichtung von Lichtenegg nach Wallsee überführt werden. Der im Schlossfoyer aufgestellte prächtige Marmorkamin wurde schon nach Wallsee geschafft. Die Bevölkerung von Wallsee und Lichtenegg bedauert aufs lebhafte diese Verlegung des Wohnsitzes, da das erzherzogliche Paar als Wohlthäter der Armen in der ganzen Umgebung galt.

— (Kaisermanöver.) Se. Majestät der Kaiser wird im Monate August den großen Manövern in Mähren beiwohnen. Nach Schluss dieser Manöver begibt sich Se. Majestät von dort nach Südbosnien. Erst von Südbosnien aus reist der Kaiser zu den großen Manövern nach Totis in Ungarn und wird dort im Schlosse des Grafen Esterhazy wohnen. Diese Manöver werden (wie schon bekannt) außer dem deutschen Kaiser auch König Albert von Sachsen, König Carol von Rumänien und König Alexander von Serbien beiwohnen.

— (Steinkohlenfund in der Herzegowina.) Aus Trebinje wird geschrieben: Dem hier bei seiner Compagnie befindlichen Pionnierlieutenant Gustav Schulz, welcher im letzten Winter im Josinathale unweit von der Weinbaustation Lestiva den Bau mehrerer Brücken leitete, ist es gelungen, einen in geologischer Hinsicht sehr interessanten Steinkohlenfund zu machen, welcher für dieses überaus holzarme Karstgebiet, das demnächst eine Eisenbahn erhalten soll, von größter Wichtigkeit sein dürfte. Die bosnisch-herzegowinische Landesregierung, welcher Proben dieser Kohle vorgelegt wurden, hat bereits die Untersuchung der Lager durch fachmännische Organe angeordnet. Wie die Bevölkerung hofft, sollen die vom Lieutenant Schulz entdeckten Flöze tatsächlich reichhaltig sein.

— (Eine scharse Stimme über Bola.) Der Akademiker Brunetière hat sich über Bola nach der von dem «Newyork Herald» in seiner Pariser Ausgabe verbreiteten Form folgendermaßen geäußert: «Bola hat in seinen Schriften nichts anderes gethan, als Frankreich vor der Welt zu beschmücken, die französische Literatur zu entnehen und Verrat an den freien Künsten zu begehen; er weiß nichts von der Geschichte Frankreichs, weiß nichts von der französischen Gesellschaft, nichts von der französischen Moral, und die Bürger, Arbeiter, Bauern und Soldaten, die er in seinen Werken schildert, sind keine Franzosen.»

— (Ein patriotisches Mädchen.) Man meldet aus Madrid: Als vor kurzer Zeit in der Schule eines kleinen aragonesischen Dorfes eine Collecte für die verwundeten und kranken Soldaten auf Cuba veranstaltet wurde, blieb ein kleines Mädchen weinend im Hintergrunde zurück. Auf die Frage der Lehrerin, was ihm lehle, antwortete es schüchtern: «Meine Eltern sind so arm, dass sie mir kein Geld geben könnten, aber nehmen Sie hier mein Frühstück; es ist wenig, aber den armen Soldaten wird es schon schmecken.» «Dein Wille ist gut und lobenswert; aber das Frühstück können wir nicht schicken, da das Brot trocken wird», erwiderte die Lehrerin und drückte dem Mädchen einen Kuss auf den Mund. Am anderen Tage kam das Mädchen freudstrahlend mit einer Fünf-Centimos-Münze zu der Lehrerin und antwortete auf die Frage, wer ihm das Geld gegeben habe: «Ich habe es bei Donna A. erbetten!». Die Lehrerin machte Mittheilung von der patriotischen That des kleinen Mädchens. Die Belohnung ist auch nicht ausgeblieben. Die Gesellschaft vom Rothen Kreuze hat dem Mädchen die goldene Medaille zugestanden und reiche Leute haben einen Fonds zur Erziehung und Versorgung der kleinen gebildet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* Neue Anlagen.

Die Empfänglichkeit der Laibacher für Naturschönheiten war jederzeit erfreulich, denn sie bemühen jeden freudlichen Tag, um draußen im Freien die Natur in vollen Zügen zu genießen. Es wird auch mehr und mehr dafür gesorgt, dass die Wunder der Natur uns näher gerückt werden. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr ferne, dass wir unter Tivoli einen ausgedehnten botanischen Garten entstehen sehen: Welche Anregung für uns Stadt- und für unsere Jugend! Das Stadtleben mit all seinem künstlichen Zauber hat das Bedürfnis nach Naturgenuss im Gemüthe des Menschen nicht erstickt können und doppelt dankbar sind wir dafür, dass es uns und unseren Kindern gegönnt ist, die Pflanzengebiele, welche die Mutter Erde in so unendlicher Fülle und Mannigfaltigkeit hervorbringt, in ihrer Pracht und Herrlichkeit in unmittelbarer Nähe bewundern zu können.

Wir erkennen auch dankbar an, dass im herrlichen Tivoli parke und überhaupt in der Umgebung der Stadt erweitert, um die Anlagen zu verschönern und zu erweitern. Die schon im vorigen Jahre bestandenen neuen Anlagen bieten nun einen herrlichen Anblick; von dem schönen smaragdgrünen Rosen haben sich reizvoll mannigfaltige Bäume und Gehölze ab. Die Ulmenbäume, die im Winter geschmackvoll formiert wurden, wachsen üppig empor und es wird dieser Theil in einigen Jahren zu den schönen Spaziergängen gehören. Hoffentlich wird die Anlage im nächsten Jahre gegen die Reitschule verlängert!

Die Fahrwege zum Coliseum und zu der neuen Lindenallee sind heuer sehr nett reguliert worden; wünschenswert wäre die ordentliche Herstellung des Baumes vor unserem «Prater»; man hat zwar dort längst längst der Allee eine Mulde gezogen, auch Schutt aufgeführt, allein es scheint bei den Vorarbeiten ver-

bleiben zu wollen; die großen Bäumen, die den Platz verunstalten und das Naheliegen erschweren, sind nichts weniger denn einladend.

Im Tivoli parke hat die geschickte Hand unseres Stadtgärtners im neuen Theile die frühere unschöne Baumgruppe durch eine große plastische Baumgruppe ersetzt, zu welcher eine hübsche Allee von bunten Ahornbäumen führt. Die städtische Baumschule weist bereits eine große Anzahl prächtiger Baum- und Gehölzarten auf. Als wahre Naturwunder müssen die reizenden Arten von Buchen bezeichnet werden; insbesondere fällt eine Buchenart ins Auge, die den schönen Namen «Fagus atropurpurea foliis marginata» trägt. Heuer ist ferner eine Fichtenbaumschule entstanden, die der Bepflanzung von Stadtwaldungen dienen soll. Um das Reservate ist unter der Leitung des Stadtgärtners Herrn Heinrich bereits ein größerer Theil bewaldet worden.

Die Regulierung des Platzes gegenüber dem «Narodni Dom», der in eine schöne Parkanlage umgewandelt werden soll, ward zu Beginn des heurigen Frühjahrs in Angriff genommen. Unserem Stadtgärtner erwächst da eine schwere Arbeit, denn die Wästenei, die seit zwei Jahren besteht und in der Schutthaufen die ganze brauchbare Erde überdeckt haben, in eine Anlage umzuwandeln, erfordert viel Geschick und Mühe.

Das Publicum wird aber zweifellos zu seinem eigenen Vortheile die Anlagen schützen.

— (Ein Ehrengeschenk für das Belgier-Regiment.) Wie die «Grazer Tagespost» berichtet, hat Nikolaus Herzog von Württemberg zum Andenken an seinen verstorbenen Bruder F.M. Wilhelm Herzog von Württemberg, der bekanntlich als Oberst vom Jahre 1859 bis 1864 Commandant des heimischen Infanterie-Regiments Leopold II. König der Belgier Nr. 27 war, diesem Regemente einen schweren silbernen Pokal gewidmet. Dieser Pokal, welcher auf einem reich verzierten Piedestal ruht, trägt auf vier Feldern folgende Inschriften: «Wilhelm Herzog von Württemberg, f. u. l. Feldzeugmeister, Oberst 1859 bis 1864» — «Den Waffengenossen von Magenta, Solferino, O. versee» — «Belgier gedenkt sein» — «Mein Bruder — Euer Führer» — und den Namenszug des erlauchten Spenders. Vier zwischenliegende Felder sind mit stillvoller Gravierung geschmückt. Der Deckel stellt in künstlerischer Ausführung die württembergische Herzogskrone dar, ist aus Silber getrieben und mit Gold verziert. Das Ehrengeschenk ist mit erlesinem Geschmacke ausgeführt und entstammt dem Atelier der bekannten Wiener Hoffirma Victor Mayer's Söhne.

— (Post Dienst.) Am 16. Mai d. J. tritt in Godowitsch, politischer Bezirk Boitsch, ein neues Postamt in Wirklichkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrsendestische besaß, als Sammelstelle des Postsparcassanates fungieren und seine Verbindung mit dem Postnetze mittels der schon bestehenden zwischen Unterloitsch und Idria zweimal täglich verkehrenden Postbotensahrt sowie der unter einem von der Strecke Schwarzenberg bei Idria-Hotelschitz auf die Strecke Schwarzenberg bei Idria-Godowitsch verlegten täglichen Fußbotenpost erhalten wird.

— (Effecten-Tombola.) Der landwirtschaftlichen Filiale in Bigaun bei Radmannsdorf wurde die Veranstaltung einer Effecten-Tombola im Laufe des heurigen Jahres bewilligt, deren Reingewinn für Vereinszwecke bestimmt ist.

— (Die gewerbliche Fortbildungsschule in Bischofslack.) Man berichtet uns: Das Schuljahr 1896/97 an der seit Februar 1889 bestehenden gewerblichen Fortbildungsschule in Bischofslack wurde den 30. April d. J. mit der Vertheilung der Schulansweise, beziehungsweise der Frequentationszeugnisse an die Gewerbelehringe geschlossen. Die Schule besteht aus einem Vorbereitungscurse und aus zwei Jahrgängen. In den Vorbereitungscurs werden in der Regel Gewerbelehringe mit mangelhafter Vorbildung verwiesen und in den Gegenständen: Elementares Zeichnen, Besen, Schreiben und Rechnen unterrichtet. Im verflossenen Schuljahre wurden aufgenommen: in den Vorbereitungscurs 26, in den ersten Jahrgang 28, in den zweiten Jahrgang 10 Schüler, zusammen 64 Gewerbelehringe. Auf die einzelnen Berufe entfielen: 10 Schlosser, 9 Tischler, 5 Schmiede, 1 Kupferschmied, 1 Wagner, 2 Fleischhauer, 2 Hutmacher, 3 Schneider, 10 Schuhmacher, 3 Kammacher, 5 Bäcker, 4 Bäcker, 2 Fassbinder, 3 Steinmeile, 2 Weber und 2 Handlungsbegleiter. Infolge ihrer Freisprechung oder Übersiedelung traten während des Schuljahres 8 Schüler aus und es verblieben am Schuljahrschluss in allen drei Abtheilungen zusammen 56 Schüler, von welchen 36 das Lehrziel erreichten, 19 als nicht reif erklärt wurden und ein Schüler nicht klassifiziert blieb. Darauf kann das Resultat als zufriedenstellend angesehen werden. Mit großen Schwierigkeiten hatte der Unterricht infolge der ungleichmäßigen Vorbildung der Gewerbelehringe zu kämpfen. Der Muttersprach nach waren sämlich Slovener, dem Glaubensbekenntnisse nach alle 64 Frequentanten Katholiken. Der Schulbesuch der Schüler war im allgemeinen zufriedenstellend. Die Schulversammlungen waren mit geringer Ausnahme gerechtfertigt. Diese

Ausnahmen jedoch müssen nur meistens jenen Lehrherren zugeschrieben werden, welche ihre Lehrlinge den Schulstunden entziehen, nur dass ihnen auch während dieser Zeit die Arbeitskraft des Lehrlings nicht entgehe. Diese Lehrmeister stehen der gewerblichen Fortbildungsschule und ihrem Zwecke nicht gerade sympathisch gegenüber, doch liegt hoffentlich jene Zeit nicht mehr ferne, dass auch die Lehrherren, welche bis jetzt die Schule als eine Last betrachteten, zu der Überzeugung gelangen werden, dass durch eine bessere theoretische Ausbildung des Lehrlings derselbe auch für die praktische Arbeit geschickter gemacht wird, und dass dieses offenbar auch für den Meister selbst von Nutzen ist. Wenngleich noch immer in den gewerblichen Schulabtheilungen hin und wieder einzelne Anstände bezüglich der Disciplin vorlommen, so hat die am Schlusse des Schuljahres stattgefundenen Lehrerconferenz gleichwohl die Disciplin der Gewerbeschüler im allgemeinen mit «vollkommen entsprechend» bezeichnet, was jedenfalls beweisen soll, dass die gewerbliche Fortbildungsschule auch auf das sittliche Verhalten der Gewerbelehringe von wohlthuender Wirkung ist. Der Lehrkörper der gewerblichen Fortbildungsschule bestand aus drei weltlichen Lehrern und dem Katereten hochw. Herrn Josef Kollar, welch letzterer jeden Sonntag allen Gewerbelehrlingen gemeinschaftlich durch eine Stunde in der Schule den Religionsunterricht ertheilte. Die übrigen Gegenstände wurden folgenderweise vertheilt: Franz Baba, Oberlehrer und Leiter der Schule, lehrte das Schreiben in allen drei Abtheilungen, wöchentlich zusammen acht Stunden. Friedrich Kramer, Volkschullehrer, lehrte das Lesen, Schreiben, die Aussäze und die Buchführung, zusammen wöchentlich sechs Stunden. Classenlehrer im Vorbereitungscuse und im 2. Jahrgange, Josef Svetlik, geprüfter Lehrmeister, lehrte das Rechnen in allen Abtheilungen, wöchentlich zusammen vier Stunden. Classenlehrer im 1. Jahrgange.

— Das Verwaltungskomite bestand aus einem fünfgliedrigen Ausschusse mit dem Obmann Herrn Valentín Sudnik. Die gewerbliche Fortbildungsschule ist für alle Gewerbelehringe aus der Stadt Bischofslack und aus der Ortschaft Burgstall eine Pflichtschule und wird aus nachstehenden Fonden erhalten: aus der Subvention des Staates, des Landessondes, der Handelskammer, der kärntn. Sparcasse und aus dem Beitrage der Stadtgemeinde Bischofslack. Den 8. November 1896 wurde die Schule, welche durch den Erweiterungsbau des Schulgebäudes nun vollkommen entsprechende Räumlichkeiten für den Schulunterricht besitzt, seitens der Herren l. l. Regierungskommissäre Prof. Franz Levec und Josef Besel einer eingehenden Inspection unterzogen. Mögen sowohl die Lehrherren als auch die Gewerbelehringe der hohen Regierung für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie die Bestrebungen der Schule unterstützen, und zwar erstere dadurch, indem sie die Lehrlinge zum fleißigen Schulbesuch anhalten, und letztere, indem sie sich ihre Ausbildung mit Eifer angelegen sein lassen, sich immer dankbar zeigen und gewiss wird die gewerbliche Fortbildungsschule für den Gewerbestand die schönsten Früchte zeitigen.

— (Josef Karl Ternik f.) Ueber das Leichenbegängnis des Heldenentors Herrn Josef K. Ternik entnehmen wir dem «Mährisch-schlesischen Correspondenten» unter anderem: Es schmückten den Sarg des Frühverbliebenen viele schöne Kränze und Bouquets. Ein Kranz war von der artistischen Direction des Stadttheaters gewidmet. Der vom Opernpersonale «Dem Freunde und Collegen» gespendete Kranz wies auf einer Schleife den folgenden Vers aus dem «Evangelimann», bekanntlich eine Glanzrolle des Verewigten, auf: «Selig sind, die Verfolgung leiden, denn ihrer ist das Himmelreich.» Die Schleifen eines vom Orchestra-Personale gewidmeten Kränzes trugen in Golddruck den nachstehenden Vers aus «Fidelio», der Oper, worin er am 30. März als «Florestan» zum leidenden Male unsere Bühne betreten: «In des Lebens Frühlingstagen ist das Glück von mir geflohn.» Auch das Ballet-Personale spendete einen Kranz, dessen Schleifen die Worte zeigten: «Kurz gelebt und viel gekämpft.» Doch nicht nur die Collegen, sondern auch die zahlreichen Freunde und Freunde des Dahnengeschiedenen erwiesen ihm die letzten Ehren. Die Beisetzung an dem Leichenbegängnisse Josef Karl Terniks war eine außerordentlich groß. Nicht nur die Sanct Jakobskirche, wo die Ensegnung stattfand, sondern auch die Strophen, welche der Leichenzug passierte, waren von Menschen gefüllt. Bei dem in der Kirche von Mitgliedern des Stadttheaters gesungenen Chor wirkten außer dem Chorregenten Herrn Professor Kecjzy mit die Herren Siegal, Shulowsky, Sarol, Oit und Karl. Der Trauerchor übte eine tief ergreifende Wirkung auf die Anwesenden, und in vielen Augen glänzten Thränen. Am offenen Sarge hielt Herr Kapellmeister Thieme dem Collegen einen tiefempfundenen Nachruf. Der Wiener Opernsänger H. Sch. bekanntlich ein persönalischer Freund des Verstorbenen, war am Erscheinen verhindert und kondolierte den Hinterbliebenen telegraphisch. Herr Johannes Ternik weist noch einige Tage in Berlin, um die Anlegungen seines verewigten Bruders zu ordnen.

— (Section Kran des deutscher österr. Alpenvereins.) Ein ungemein anregender und genussreicher Abend ward einer zahlreichen und aus-

erlesenen Gesellschaft am vergangenen Montag durch den gebiegenen, geistvollen Vortrag des Herrn Sanitätsrathes Dr. Emil Bock. «Ein Tag in Pompeji» bereitet. Auf Grund der, durch vorangegangene eingehende wissenschaftliche Studien verschärften persönlichen Eindrücke gelang es ihm, durch seine bekannte, formvollendete Sprache ausgezeichneten Vortragenden die Aufmerksamkeit der Zuhörer in hohem Grade zu fesseln. Eine große Zahl von Bildern und Plänen verdeutlichte wesentlich die Ausführungen. Stürmischer Beifall zeugte von der Dankbarkeit der Versammlung. Da wir hoffen, dass uns Herr Dr. Bock in gewohnter Liebenswürdigkeit seinen Vortrag zur Veröffentlichung überlassen wird, unterlassen wir eine nähere Schilderung derselben.

— (Gartenbau-Ausstellung in Florenz.) Das Eisenbahnministerium hat mit Verordnung vom 6. April d. J. S. 4104 (erschienen sub Nr. 75 im Anhange zum Amtsblatte des I. I. Eisenbahnministeriums vom 10. April 1897, Nr. 17), für diejenigen Gegenstände, welche auf der derzeit in Florenz stattfindenden Gartenbau-Ausstellung unverkauft bleiben und bis spätestens 30. Juni d. J. zur Rückförderung ausgegeben werden, die frachtfreie Rückförderung gewährt. Die Bedingungen, unter welchen diese Begünstigung eintritt, sind aus der citierten Verordnung zu entnehmen.

— (Zur Bautechnik in Raibach.) Infolge der durchaus günstigen Witterung der vergangenen zwei Wochen sowie der genügenden Anzahl von Arbeitskräften sind die verschiedenen Bauarbeiten in unserer Stadt in diesem Zeitraume sehr gefördert worden und zeigen allseits entsprechende Fortschritte. Die anfangs der vorigen Woche begonnenen Verputzungsarbeiten bei den Ternauer Thürmen sind derzeit im oberen Theile bis zu den Glockenstern nahezu beendet, die Besserplatte der Thurmuhre weist jedoch zu grobe Risse auf; die Wände erhalten einen gelblich-weißen Anstrich; außer den bereits erwähnten Rekonstructionsarbeiten bei der St. Peterskirche wären auch die der Thurmdächer zu erwähnen, welche eben in Angriff genommen wurden; jene bei der St. Jakobskirche sind im Fortschreiten, beim Thurm ist das Dach bis auf die unteren Ausschlüsse nahezu beendet. Beim neuen Landesregierungsgebäude sind die Grundmauern in der Höhe der Erdoberfläche ausgeführt; auf dem Bauplatz für die neue landschaftliche Burg ist man diesertage mit dem Abräumen und Niederreißen der Gartenmauern beschäftigt. Der Bau des katholischen Vereinshauses auf dem Auerbergplatz und jener des Pontratz'schen Hauses auf dem Burgplatz ist bereits bis zur Höhe einiger Meter gediehen. Die Demolierungsarbeiten beim Hause des G. Auer in der Wolfsgasse dürfen bis Ende der künftigen Woche beendet sein. An Stelle der alten Objekte kommt, wie wir vernehmen, ein neues dreistöckiges Gebäude in der neuen Paulinie zu stehen. Der zierliche, dem Stile der evangelischen Kirche angepasste neue Thurm dorthin ist nahezu verputzt und es wurde diesertage auch mit der Renovierung der Kirche begonnen. Das Haus Schupetz in der Herrngasse erhält an der Außenseite einen zierlichen Farbenschmuck. Das zwei Stock hohe, neu aufgeführte Haus des Handelsmannes J. C. Röger ist bereits unter Dach. Die restlichen Bauarbeiten bei dem Collegiatengebäude der P. P. Jesuiten sind in der zweiten Hälfte des April ebenfalls in Angriff genommen werden; der Bau der städtischen Artillerie-Kaserne wird sehr beschleunigt. In der Edgasse wurde ein neues einstöckiges Gebäude diesertage unter Dach gebracht; an der Stadtwaldstraße befinden sich aber noch drei demolierungsbereite Objekte. In der Petersstraße Nr. 42 und 19 gelangen demnächst neue Gebäude zur Aufführung. Am Alten Markt wurde diesertage mit den Grundausgrabungen für das Plauz'sche Haus begonnen. Die Bauarbeiten und Verputzungen in der Spitalsgasse zeigen große Fortschritte, ebenso jene in der Elefantengasse und Petersstraße, am Congressplatz und in der Grabische. In der Franciscanerkirche gelangen inkürze die restlichen Wandmalerei-Arbeiten im Presbyteriumtheile der Kirche zur Ausführung, wofür die nötigen Gerüste bereits aufgestellt worden sind. Eine größere Anzahl von Privatgebäuden ist derzeit schon so weit fertiggestellt, verputzt und gereinigt, dass in denselben bereits mit dem August-Termine beziehbare Wohnungen zur Verfügung gestellt werden können. Beim Landespolizei werden in den rückwärtigen Fronten unter anderem derzeit die steinernen Unterlagen für den Drahtzaun eingesetzt, welcher sodann an eiserne Ständer befestigt wird. Desgleichen wird diesertage auch beim Gartenkomplex des «Narodni Dom» für das eiserne Gartengitter mit den steinernen Grundlagen (80 cm Höhe) vorarbeiten. x.

— (Rindfleisch-Durchschnittspreise.) Im Monate April d. J. betrug der Durchschnittspreis für ein Kilogramm Rindfleisch: in Adelsberg 50 kr., in Iller-Teistriz 50 kr., in Senoselsch 48 kr., in Wippach 48 kr., in Radmannsdorf 50 kr., in Ussling 50 kr., in Kronau 54 kr., in Krapp 48 kr., in Welden 54 kr., in Seisenberg 44 kr., in Tressen 44 kr., in Garkfeld 52 kr., in St. Barthelma 40 kr., in Rassenfuss 44 kr., in Ratschach 48 kr., in Landstraße 40 kr., in Großdolina 40 kr., in Stein 44 kr., in Mannsburg 44 kr., in Krögen 44 kr., in Tschernembl 40 kr., in Mölling 44 kr., in Bittai 48 kr., in Weizelburg 44 kr., in St. Martin bei

Bittai 48 kr., in Sager 48 kr., in Kainburg 50 kr., in Bischofslack 50 kr., in Neumarkt 52 kr., in Oberlaibach 48 kr., in Voitsch 46 kr., in Idria 46 kr., in Planina 50 kr., in Birknitz 48 kr., in Altenmarkt bei Raas 44 kr., in Rudolfsdorf 47 kr. — o.

— (Promenade-Concert.) Die Vortrags-Ordnung des morgen in der Sternallee stattfindenden Promenade-Concertes lautet: 1.) Sylora: «Fiori italiani», Marsch. 2.) Wagner: Ouverture zur Oper: «Rienzi». 3.) Strauss: «Wiener Fresken», Walzer. 4.) Dr. Mayr: «Die Sehnsucht», Lieb. 5.) Verdi: Scene und Finale aus der Oper: «Trovatore». 6.) Gounod: «Der Markt», Chor und Walzer aus der Oper «Faust».

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 21. d. M. in der Ortsgemeinde Glogowitz stattgefundenen Gemeindevorstandswahl wurde Franz Pestotnik, Grundbesitzer in Oberloke, als Gemeindevorsteher und die Besitzer Franz Dvora in Glogowitz, Franz Pestotnik in Gabrie und Johann Gabbi in Javorje als Gemeindeväter gewählt.

— (Aus dem Vereinsleben.) Wie uns mitgetheilt wird, ist in Wasserbach die Gründung eines freiwilligen Feuerwehrvereins im Gange, dessen Thätigkeit sich auch auf die benachbarten Gemeinden erstrecken soll, falls selbe dem Vereine beitreten. Das Gründungs-Comité hat die Statuten zur behördlichen Genehmigung bereits vorgelegt. — o.

— (Bürgermeisterwahl in Tilli.) Bei der am 6. d. M. vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurden Bürgermeister Gustav Stieger und Vizebürgermeister Julius Nakusch einstimmig wiedergewählt.

— (Wienpanischer.) Die «Trierer Bieg.» schreibt: Die Firma Gebrüder Bassili betrieb seit geheimer Zeit in Barcola die Weinpantscheret in großem Stile, bis endlich die Finanzwache, deren Verdacht durch das Missverhältnis der in die «Keller» importierten und daraus exportierten Weinquantitäten rege geworden war, gestern der Thätigkeit der clandestinen Weinsfabrik ein Ziel setzte. Nebst einigen Centnern Honig wurden ganze Partien von Glycerin, Weinstein, Gelatine und andere Ingredientien confisziert, welche eine gewissenlose Speculation zur Herstellung von «Wein» zu verwenden pflegt. Gegen die Firma wurde die Strafamthandlung eingeleitet; im Interesse der ehrlichen Producenten und der in der Gesundheit arg gefährdeten Consumenten ist zu wünschen, dass die Strafe recht empfindlich ausfallen möge.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 5. auf den 6. d. M. wurden acht Verhaftungen vorgenommen, und zwar drei wegen Übertretung des Diebstahls, drei wegen Excess, eine wegen Trunkenheit und eine wegen Herumstreifens. — Vom 6. auf den 7. d. M. wurden 23 Verhaftungen vorgenommen, und zwar neunzehn wegen Excedierens, eine wegen Reversion, eine wegen Bacierens, eine wegen Bettelns und eine wegen Trunkenheit. — r.

Musica saora.

Sonntag den 9. Mai (Schuhsfest des heil. Josef) Hochamt in der Domkirche um 10 Uhr: Cäcilienmesse von A. Foerster; Graduale und Offertorium von Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob am 9. Mai Hochamt um 9 Uhr: Messe von G. J. Bangl; Graduale von A. Foerster; Offertorium von Dr. Franz Witt.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 7. Mai 1897.

(Original-Telegramm.)

In Beantwortung einer bezüglichen Interpellation erklärte der Justizminister, die neue Civilprocessordnung werde am 1. Jänner 1898 ins Leben treten.

Sodann beginnt die Fortsetzung der Debatte über die Ministeranklage. Justizminister Graf Gleispach ergreift das Wort und führt aus, dass die gestrigen Erklärungen des Ministerpräsidenten nicht durch die nachfolgenden Reden erschüttert wurden. Für jeden Juristen und Nichtjuristen steht es fest, dass einer Regierung, welche denselben Weg betrat, welchen vorangegangene Regierungen gegangen sind und der durch übereinstimmende Beschlüsse des Parlamentes sanctioniert wurde, weder Culpa noch Dolus imputiert werden kann. Daraus folgt, dass diejenigen, welche die Anklage auf Versezung der Minister in den Anklagestand eingebbracht haben, eine solche Anklage nie ernst gewollt haben. (Beifall rechts, ungeheuerer Lärm links; Rufe: Zurücknehmen!) Da der stürmische Lärm und Tumult sich nicht legt, unterbricht Präsident Dr. Rathrein die Sitzung. Die Unterbrechung dauerte zwei Stunden.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erheilt der Präsident wieder dem Justizminister das Wort. (Neuerlicher großer Lärm) Abg. Wolf erklärt, der Präsident solle dem Justizminister das Wort entziehen. Der Präsident ruft den Abg. Wolf zur Ordnung. (Großer Lärm.) Endlich beginnt der Justizminister seine Ausführungen, welche im Lärm vollkommen untergehen. Er schließt dieselben nach einigen Minuten unter dem stürmischen Applaus der Rechten.

Die nachfolgenden Redner Hofmann-Wellenhofer und Dr. Groß erklären, die Bemerkung des Justizministers, die Anträge auf Ministeranklage seien nicht ernsthaft gemeint, seien eine Beleidigung, wofür der Justizminister Genugthuung bieten solle. (Großer Lärm.) Der Präsident verliest eine Erklärung des Justizministers, die er in seiner Rede gehabt, dahin gehend, dass er durch seine Behauptung keine Partei bekleidet wolle. Die Abg. Pergl und Hohenburger treten für die Anträge auf Anklage ein, indem sie die Verordnungen als ungesehlich bezeichnen.

Abg. Jaworski erklärt namens der Polen, die Regierung kennzeichnete gestern die Rechtlichkeit ihres Vorgehens. Die Polen sehen nicht den geringsten Grund, die Mitglieder der Regierung in den Anklagestand zu versetzen und werden für den Übergang zur Tagesordnung stimmen. Abg. Palffy erklärt namens des böhmischen Großgrundbesitzes, die Verordnungen weisen nur Maßnahmen auf, die die Partei des Redners billige. Niemand wird darin eine Schädigung oder Ver gewaltigung der nationalen Existenz der Deutschen erblicken können, welche bisher im Genusse der Prärogative waren. Redner sieht in den Verordnungen den ersten Schritt zur endlichen Befriedigung der gerechten historischen Forderungen des böhmischen Volkes. In der Überzeugung, dass die Regierung mit der Erlassung der Verordnungen die Kompetenz nicht überschreitet, wird die Partei des Redners für den Übergang zur Tagesordnung stimmen. Die Verhandlung wird sodann abgebrochen.

Der Ackerbauminister unterbreitet einen Gesetzentwurf betreffs Bildung von Berufsgenossenschaften der Landwirte.

Nächste Sitzung morgen.

Herzog Heinrich von Aumale †

(Original-Telegramm.)

Die grässliche Brandkatastrophe in Paris hat im Hause Orléans noch ein zweites Opfer gefordert: Se. kön. Hoheit Herzog Heinrich von Aumale ist nach einer in Paris eingelangten Meldung zu Bucco auf Sicilien in dem Augenblicke verschieden, als er die Nachricht von dem furchtbaren Tode seiner Nichte, Ihrer kön. Hoheit der Herzogin Sophie von Alençon, erhielt.

Als Todesursache des gestern in seiner Villa in Bucco verstorbenen Herzogs von Aumale wird Herzschlag angegeben.

Brandunglück in Paris.

Ueber kaiserliche Anordnung wird für die Herzogin Sophie von Alençon und Nemours, geborene Herzogin in Baiern, die Hoftrauer von Sonntag, den 9. d. an- gefangen, durch sechs Wochen getragen.

*

(Original-Telegramm.)

Paris, 7. Mai. Der «Gaulois» schreibt über den Tod der Herzogin von Alençon: Gleich einem Capitän im Augenblicke eines Schiffbruches hat die Herzogin früher an die Rettung anderer gedacht als an die eigene und dem Tode mit der erhabenen Ruhe einer großen christlichen Seele entgegengesehen, welche die Ehre höher stellt als das Leben.

Paris, 7. Mai. Heute vormittags fanden in verschiedenen Kirchen Beichensfeierlichkeiten für 25 Opfer der Brandkatastrophe statt. In den Kirchen und auf dem ganzen Wege, den der Trauerzug passierte, war eine ungeheure Menschenmenge angezähmt.

Griechisch-türkischer Krieg.

(Original-Telegramm.)

Varissa, 6. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Drei türkische Divisionen haben an der Schlacht bei Pharsalus teilgenommen. Die griechischen Truppen unter dem Commando des Kronprinzen und des Prinzen Nikolaus werden mit 20.000 Mann und 5 Batterien Artillerie angegeben. Die Action wurde gestern morgens um 2 Uhr eingeleitet, den ganzen Tag fortgesetzt und endete erst nachts. Zwei türkische Batterien brachten die griechische Artillerie zum Schweigen. Gegen Mittag bewerkstelligte die Artillerie ihren Vormarsch und machte eine Wendung gegen den rechten griechischen Flügel. Die türkische Linie rückte in unerordentlich rascher Weise vor. Die in Unordnung gebrachten griechischen Truppen zogen sich zurück, erwiderten jedoch bis zur Brücke von Pharsala das Feuer. Die türkischen Batterien unterstützten die gehende türkische Infanterie. Bei Bassili leisteten die Griechen noch Widerstand. Ein griechisches Geschütz platzte vor dem Militärattaché Frankreichs und Österreich-Ungarns, welche sich vom momentanen Stande der Schlacht überzeugen wollten. Um 6 Uhr abends nahm die türkische Artillerie Stellung vor Pharsala, während die Infanterie die nach Pharsala führende Brücke passierte. Heute um 7 Uhr früh wurde die Stadt nach kurzem Kampfe eingenommen.

Der Munitionsverbrauch war auf beiden Seiten ein sehr großer. Die Türken hatten einen Verlust von ungefähr 250 Toten und Verwundeten. Heute abends

übernahet das Hauptquartier in Pharsalus und morgen erfolgt der Vormarsch. Die türkische Artillerie zeigte sich sehr manövriersfähig und bezog ihre successiven Stellungen in musterhafter Ordnung.

Larissa, 7. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Mit Pharsalus wurden noch 80 Ortschaften der Umgebung seitens der türkischen Truppen besetzt, welchen eine Gebirgsbatterie, 18 Maultiere, zahlreiche Munition und sonstige Vorräte in die Hände fielen. Die griechischen Truppen hatten viele Toten.

Larissa, 6. Mai. (10 Uhr 45 Min. abends.) Zahlreiche Verwundete sind abends hier eingetroffen und bestätigen die Einnahme von Belestanto, wo einst Kämpfe stattgefunden haben. Wie man versichert, marschiert eine türkische Brigade auf Volo, dessen Einnahme demnächst bevorsteht.

Athen, 7. Mai. Bis jetzt ist keine Meldung in Bezug auf die Ankunft des Generals Smolenski in Halmiros eingelaufen. Die Regierung schickte ein Torpedoboot nach Halmiros, um dortselbst Erkundungen einzuziehen. — Unter den Einwohnern in Lamia ist eine Panik ausgebrochen. Im Laufe der Nacht sind im Piräus drei Schiffe mit Flüchtlingen aus verschiedenen Ortschaften eingetroffen.

Athen, 7. Mai, 3 Uhr nachmittags. (Meldung der Agence Havas.) Wie ein Telegramm aus Halmiros meldet, ist die Brigade Smolenski, welche ihren Rückzug in guter Ordnung ausführte, dortselbst eingetroffen.

Constantinopel, 7. Mai. Blättermeldungen aus Belestanto zufolge haben die Türken neuerlich zwei befestigte Positionen eingenommen und hat die von Pharsalus abgeschickte Division ihren siegreichen Vormarsch längs der Caplinie fortgesetzt und Bairakti und das Tschinarli-Thal passiert.

Köln, 7. Mai. Die «Kölnerische Zeitung» meldet aus Kanina vom Gestrigen: Oberst Bassos stellte das Verlangen, mit bewaffneten Truppen in die Stadt einziehen zu dürfen, um sich mit den Truppen einzuschaffen. Dieses Ansuchen wurde jedoch zurückgewiesen.

London, 7. Mai. Der «Standard» meldet aus Kanina vom Gestrigen: Hier wird allgemein angenommen, dass Oberst Bassos sich anschick, die Offensive zu ergreifen. Der Commandant der internationalen Truppen ersuchte den Generalgouverneur telegraphisch, sofort türkische Truppen nach Kandia zu entsenden.

Telegramme.

Budapest, 7. Mai. (Orig.-Tel.) — Magnatenhaus. Der Präsident spricht sein tiefstes Beileid anlässlich des Todes der Herzogin von Alençon, durch welchen die Familie des Monarchen in Trauer versezt wurde, und ersucht den Ministerpräsidenten, die Theilnahme der Magnaten an den Stufen des Thrones zum Ausdruck zu bringen.

Dresden, 7. Mai. (Orig.-Tel.) Für nächsten Sonntag war von der hiesigen Reformpartei eine große Versammlung einberufen, in welcher eine Kundgebung gegen die in Österreich erlassenen Sprachenverordnungen erfolgen sollte. Auch österreichische Abgeordnete und Politiker sollten an der Versammlung teilnehmen, die hiesige Polizeidirection verbot jedoch, dass dieselben dort das Wort ergreifen.

Angekommene Freunde.

Hotel Stadt Wien.

Am 7. Mai. Kary, Ehrenstein, Siegner, Hirsch, Deutsch, Janeba, Rößler, Waller, Wolf, Duisberg, Poch, Bienenfeld, Grünbut, Neugroßl, Käste; Neugroßl, Comptoirist, Wien. — Batiello, Käsm.; Witsch, Private, Triest. — Neumann, Käsm., Vinz. — König, Käsm., Hollechau. — Binder, f. u. f. Oberleutnant, — Dr. Feistritz. — Hamerle, Kaufmannsgattin, Holzgau. — Müller, Direktor, Pola. — Dr. Karolyne, Mailand. — Fattur, Holz- händler, Sittich.

Hotel Elefant.

Am 6. Mai. Bösser, f. u. f. Generalmajor der Genie, Familie; Baron Montigny, f. u. f. Oberst der Genie; Kunerth, Koppmann, Käste; Dr. Rasch, Graz. — Domladiš, Realitäten- bezirksdirektor, Ill.-Feistritz — Baričić, Private, f. Tochter; Weizen, Käsm., Fiume. — Deu, Realitätenbesitzer, Neumarkt. — Neuberg, Käsm., Fiume. — Schauta, Förmsteiner, Hämmerstiel. — Buchhändler, Križevac. — Schäffer, Gemahlin, Kölle, Goldblatt, Fränk. — Dr. Kotnik, f. f. Gerichtsadjunct, Vaas. — Franz, Bildhauer, Ugram. — Schäffer, Gemahlin, Kölle, Goldblatt, Fränk. — Berlin, Österreicher, Frankensteiner, Käste, Wien. — Stoll, Käsm., Blau, Österreicher, Frankenstein, Käste, Wien. — Witus, Käsm., Görz. — Berlin, Käsm., Klagenfurt. — Bois, Beamtens-Witwe, Rudolfs- wert. — Brandt, Fabrikant, Villach. — Badnik, Realitäten- besitzer, Senojetzch.

Am 7. Mai. Comtesse Flor Margheri, Schloss Bördl. — b. Mühlwerth, f. u. f. Oberst; Matuc, Bergdirektor; Hofmann, Fabriktdirektor, Graz. — Banetken, f. u. f. Oberleut., f. Gem.; Findeisen, Reitmayer, Sucharipa, Spitzer, Schweinburg, Käste; Heinrich, Oerlingen, Wien. — Ebenich, Käsm., Frankfurt a. M. — Hoebel, Käsm., Salzburg. — Antic, Beamter, Selce. — Bois de Chene; Timador, Privat, f. Gemahlin; Eney, Käsm.-Gattin, Finanzaufseher, Lusinpiccolo.

Berstorbene.

Am 5. Mai. Franz Fleischer, Goldarbeiter, 77 Jahre, Deutsche Gasse 6, Pneumonia.

Am 6. Mai. Ursula Glojel, Hausmeisters-Gattin, 68 J., Rathausplatz 17, Herzfehler.

Am 7. Mai. Andreas Sakrajsel, Besitzer, 88 J., Burgstallgasse 10, Altersschwäche.

Im Civilspitale.

Am 2. Mai. Bartholomä Merjak, Dachdecker, 47 Jahre, Exud. pleurit.

Am 4. Mai. Theresia Jere, Arbeiters-Tochter, 4 Jahre, Atrophia universalis. — Johanna Höcevar, Gebärmutter, 40 J., Neus.

Volkswirtschaftliches.

A. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Ver sicherungs-Anstalt in Graz.

Unter dem Vorsitz des Verwaltungsraths-Mitgliedes dieser Anstalt, Herrn Otto Reichsfreiherrn v. Apsaltern, fand am 3ten Mai d. J. deren diesjährige ordentliche Vereins-Versammlung statt, bei welcher der f. f. Stathaltereirath Herr Dr. Eugen Netolitsch als Regierungs-Commissär fungierte.

Aufer den Mitgliedern des Verwaltungsrathes waren zu dieser Versammlung von den Vereins-Abgeordneten erschienen:

Aus Steiermark 16; aus Kärnten 18; aus Krain 8, und zwar die Herren Leo Graf v. Auersperg aus Laibach, Ottomar Bamberg aus Laibach, Franz R. v. Danner aus Wercben, Karl Lestovic aus Laibach, Dr. Gustav Mauer aus Ruckenstein, Karl Obreza aus Oberlaibach, Albert Samaš aus Laibach, Dr. Josef R. v. Savinschegg aus Mödling.

Nachdem der Vorsitzende die zu dieser Vereins-Versammlung erschienenen Vereins-Abgeordneten begrüßt, die im Sinne des § 94 der Statuten rechtswirksam erfolgte Einberufung der Vereins-Versammlung, sowie deren Beschlussfähigkeit constatiert hat, erklärt er demzufolge die Versammlung für eröffnet und stellt den Herren Vereins-Abgeordneten den Regierungs-Commissär Herrn f. f. Stathaltereirath Dr. Eugen Netolitsch, vor.

Der Herr Vorsitzende gedenkt hierauf in bewegten Worten des schweren Verlustes, welchen die Anstalt seit der letzten Vereins-Versammlung durch den Tod des Vereins-Abgeordneten für den II. Wahlbezirk, Herrn Emil Ritter v. Panz, Hüttenverwalter i. P., Sparcasse-Director und Gemeinderath der Marktgemeinde Eisenkappel, und durch das am 28. Februar 1. J. erfolgte Ableben des leitenden Beamten, General-Sekretärs und Directions-Mitgliedes der Anstalt, Herrn Anton Ritter v. Spiner, erlitten hat.

Die Anwesenden ehren das Andenken der beiden Verstorbenen durch Erheben von ihren Sigen.

Der Herr Vorsitzende theilt ferner mit, dass sich leider der langjährige Vereins-Abgeordnete Herr Paul Grebitschitscher in Spital a. d. D. wegen Kränlichkeit bewegen gefunden hat, sein Mandat zurückzulegen, begrüßt sodann den an Stelle des verstorbenen Herrn R. v. Panz unter Beobachtung der Bestimmung des § 115 d. St. als Vereins-Abgeordneten einberufenen Herrn Dr. Josef Aicher R. v. Aichenegg, f. f. Notar aus Windern, berichtet, dass an Stelle des zurückgetretenen Abgeordneten Herrn Paul Grebitschitscher als Vereins-Abgeordneter Herr Anton Moritsch, Fabrikbesitzer in Villach, berufen wurde, und geht sodann zur Tagesordnung über.

Nach dem zur Vorlage gebrachten Rechenschaftsberichte sammt Rechnungsabschluss für das 68. Berwaltungsjahr 1896 befiehlt sich am Schlusse des bezeichneten Jahres der Versicherungswert aller drei Abtheilungen auf fl. 243.193.118 und hat sich demnach gegen den mit Schluss des Jahres 1895 verbliebenen Versicherungswert um fl. 11.994.195 vermehrt.

Die Geburungs-ergebnisse des Jahres 1896 waren laut Betriebsrechnung folgende:

a) in der Gebäude-Abtheilung fl. 114.098.55
b) in der Mobilar-Abtheilung ein Ueberschuss von fl. 28.396.40
c) in der Spiegelglas-Abtheilung ein Ueberschuss von fl. 1390.47

Die liquidierten Schäden sammt Erhebungsspesen, Belohnungen und Löschkosten betragen:

a) in der Gebäude-Abtheilung fl. 288.462.08
und über Abzug der Anteile der Rückversicherer per 95.304.76

zu eigenen Lasten fl. 193.157.32

b) in der Mobilar-Abtheilung 45.370.58
und über Abzug der Anteile der Rückversicherer per 23.686.64

zu eigenen Lasten fl. 21.683.94

c) in der Spiegelglas-Abtheilung 991.17

Im Gnadenwege wurden an 60 Vereinstheilnehmern der Gebäude-Abtheilung, an 10 Vereinstheilnehmern der Mobilar-Abtheilung und an 1 Vereinstheilnehmer der Spiegelglas-Abtheilung unter Rücksicht der Folgen verschiedener, statutenmäßig den Verlust des Schadenvergütungsanspruches nach sich ziehender Unregelmäßigkeiten Schadenvergütungen im Gesamtbetrage von fl. 12.026.26 bewilligt.

Der Reservefond aller drei Abtheilungen hat mit Schluss des Jahres 1896 die Höhe von fl. 1.896.852.41 erreicht, sonach um fl. 56.790.27 zugewonnen.

Der Rechenschaftsbericht und der Rechnungs-Abschluss pro 1896 wurden genehmigt zur Kenntnis genommen und bezüglich der Bilanz-Ergebnisse beschlossen:

I. Von dem Geburungsüberschusse der Gebäude-Abtheilung per fl. 114.098.55

a) zur Rückvergütung in der Höhe von 10% des für 1896 vorgeschrieben gewesenen Vereinsbeitrages, anlässlich der Abstättung der Vereinsbeiträge für 1898 an alle jene Vereinstheilnehmer dieser Abtheilung, welche in den ersten neun Monaten des Jahres 1896 bei der Anstalt schon versichert waren und auch noch im Jahre 1898 Vereinstheilnehmer bleiben werden, den Betrag von fl. 58.294.16

b) zur Dotierung des Reservefondes der Gebäude-Abtheilung den Betrag von fl. 20.000. —

c) zur Dotierung des Pensionsfondes den Betrag von fl. 5.000. — zu verwenden,

d) für künftige Verfüungen als Special-Reserve den Betrag von fl. 20.000. — und

e) den Rest des Ueberschusses mit fl. 10.804.39 auf die laufende Betriebsrechnung des Jahres 1897 vorzutragen;

II. von dem Geburungs-Ueberschuss der Mobilar-Abtheilung mit fl. 28.396.40

a) zur Dotierung des Reservefondes dieser Abtheilung den Betrag von fl. 25.000. — zu verwenden,

b) den Rest des Ueberschusses mit fl. 3396.40 auf die laufende Betriebsrechnung des Jahres 1897 vorzutragen;

III. von dem Geburungs-Ueberschuss der Spiegelglas-Abtheilung von fl. 1390.47

a) zur Ergänzung des Reservefondes dieser Abtheilung auf die statutenmäßige Höhe von 5% des am 31. December 1896 verbliebenen Versicherungswertes den Betrag von fl. 504.57 zu verwenden und

b) den Rest des Ueberschusses im Betrage von fl. 885.90 auf die laufende Betriebs-Rechnung für das Jahr 1897 dieser Abtheilung vorzutragen.

Nach Antrag des Rechnungs-revisions-Comités wurde dem Verwaltungsrath rücksichtlich der Jahres-Rechnung 1896 das Absolutorium ertheilt und demselben der beste Dank votiert.

Der Voranschlag für das Verwaltungsjahr 1897 wurde genehmigt.

Schließlich wurden die Herren: Julius Graf Auersperg, Carl Fritscher und Johann Höfmann zu Rechnungs-Revisoren, Herr Alois Bosch zum Erzähler gewählt. (1987a)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m.

Monat	Jahr	der Beobachtung	Barometerstand in Stuttgarter Einheiten	Aufluft nach Gestalt	Ansicht des Himmels	Stundenloge in Gestimmen
7.	2 II. R. 9 > Ab.	733.9	7.4	N. mäßig	Regen	
8.	7 II. Mg.	734.3	6.6	NW. mäßig	Regen	
			5.7	WW. mäßig	Regen	28.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 7.8°, um 5.2° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Julius Ohm-Janischowky Ritter von Wissek.

Der eigentliche Repräsentant der Bitterwasser (V. med. Abtheil. des Allgem. Krankenhauses, Wien).

Franz Josef-Bitterwasser

ist seit 20 Jahren als das beste seiner Art anerkannt und (1117) überall erhältlich. Direction in Budapest. 15—9

Frühlingscur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Funktionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist

MATTONI'S GIESSHÜBLER

sowohl zur selbständigen Hauscur als namentlich auch zur Kur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospekte gratis und franco.

Vorcur für die Bäder: Karlsbad, Marienbad Franzensbad und andere Curorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen. (1791) 2

In Laibach zu beziehen durch alle Apotheken, grösseren Spezerei-Wein- und Delicatessen-Handlungen etc.

Mein Verkaufsgewölbe

(2056) mit 3—1

Mode- und Posamenterie-Waren

befindet sich vom heutigen Tage an

Petersstrasse Nr. 8

im Steinmetz'schen Hause.

Ignaz Zargi

(„Zur Billigkeit“).

Danksagung.

Allen werten Freunden und Bekannten, welche uns während der Krankheit, sowie beim Hinscheiden unseres innigst geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Franz Fleischer

Goldarbeiter und Mitglied der Laibacher frei. Feuerwehr

ihre Theilnahme in so liebervoller Weise bezeugten, wie auch jenen, welche dem theuren Verewigten das letzte Geleite zur Ruhestätte gegeben haben, insbesondere aber dem Feuerwehrvereine für die so zahlreiche, aufrichtige Theilnahme und den Spenden der Kränze sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Laibach am 7. Mai 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

